№. 89. 1861.



Erscheint wöchentlich drei Mal Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Vormittags. Der vierteljährl. Pränumerations-Preis für Einheimische beträgt 16 Sgr.; Auswärtige zahlen bei den Königlichen Post-Anstalten 18 Sgr. 3 Pf.

Insertionen werden bis Montag, Mittwoch und Freitag Nachmittag 5 Uhr in der Rathsbuchdruckerei angenommen und kostet die 3spaltige Corpuszeile oder deren Raum 1 Sgr. 6 Pf.

Thorner Wochenblatt.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei. Sonnabend, den 27. Juli. [Redakteur Ernst Lambeck.]

Politische Rundschau.

Deutschland. Berlin, den 24. Juli. Der Rücktritt des Herrn. v. Schleinitz ist nun definitiv beschlossen; sein Nachfolger ist Graf Bernstorff der nach beendeter Badekur sofort in das Amt eintritt. — Es hat sich hier ein Comité zu dem Zwecke gebildet, in der Lichtenthaler Allee in Baden, wo sichtlich die Hand Gottes über unserem Könige gewaltet hat, eine Kapelle zu erbauen, und fordert dasselbe vorzugsweise die Bewohner Berlins zu Beiträgen auf. — Mehrere polnische Edelleute der Provinz Posen haben beschlossen, eine landwirthschaftliche Akademie für junge polnische Landwirthe zu errichten, und es haben zu diesem Zwecke der Graf Cieszkowski ein ländliches Grundstück zur Verfügung gestellt. — Das Befinden des Königs ist jetzt ganz erwünscht. Der Empfang von außerordentlichen Gesandten und Deputationen dauert noch immer fort und der König wird dadurch nicht wenig in Anspruch genommen. Die zu seiner Beglückwünschung eingetroffenen Abgesandten fremder Souveräne sind mit hohen Orden decorirt worden. Die Königin erholt sich langsam und hält sich gewöhnlich zurückgezogen, da sie auf die Kräftigung ihrer Gesundheit Bedacht nehmen muß. — den 25. Die Verhandlungen zwischen Preußen und Baden, betreffend eine Militairconvention, dauern fort, haben indeß noch zu keinem Resultat geführt. Es heißt, Preußen ist bedenklich, die schwer zu lösenden Verpflichtungen für die Sicherung Badens zu übernehmen, weil keine Aussicht vorhanden ist, daß andere südliche Staaten dem Beispiel Badens folgen. Indeß hofft man schließlich dennoch zu irgend einem befriedigenden Resultate zu gelangen. — In dem Hannoverschen General-Anzeiger befindet sich bereits ein voll von Gift und Galle und unter augenscheinlicher höherer Inspiration geschriebener gehässiger Artikel gegen die Flottenbestrebungen. Man protestirt von vorn herein gegen die preußische Freundschaftshand, die weiter keine Absicht habe, als die Freunde zu erdrücken. Der Artikel fordert zur „allergrößten Energie" gegen Preußens Bestrebungen auf und schließt voller Pathos mit dem Verse aus Tell:

„Vor Eurem aufgesteckten Hut
Beugt sich kein Mann von deutschen Muth,
Beugt sich Hannover nicht."

Dessau, den 22. Juli. Heute Morgen ist der Bankpräsident Friedrich Louis Nulandt wegen dringenden Verdachts einer Reihe von Betrügereien im Betrage von 80,000 bis 90,000 Thlrn., welche er seit dem Jahre 1850 gegen die hiesige Landesbank verübt haben soll, in Untersuchungshaft genommen worden.

Nürnberg. Am Sonntag den 21. wurde das große deutsche Sängerfest eröffnet. 4400 Sänger waren anwesend und waren durch sie alle deutschen Stämme vertreten. Die Stadt war auf's Festlichste geschmückt. Um 9 Uhr Abends nahmen die Gesangsvorträge in der Sängerfesthalle, welche auf dem Marfeld erbaut ist, ihren Anfang. Das Doppel-Quartett der Königsberger Sänger überraschte allgemein. Kurz vor Mitternacht schloß das Konzert mit Arndt's Vaterlandslied.

Belgien. Die Deutschen in Brüssel wollten die Anwesenheit des Herzogs von Coburg nicht vorüber gehen lassen, ohne dem patriotischen Fürsten für seine mannichfachen Verdienste in der nationalen Sache, welche sich namentlich auch in dem Abschlusse der Militairconvention mit Preußen manifestirt, ihre dankbare Anerkennung auszusprechen. Eine in diesem Sinne verfaßte Adresse bedeckte sich trotz der kurzen Zeit mit zahlreichen Unterschriften und wurde am 19. dem Herzoge in dem königlichen Palaste, wo derselbe abgestiegen ist, von einer Deputation gestern überreicht. Der Herzog Ernst war von dieser unerwarteten Huldigung sehr ergriffen und erklärte, daß dieses rege Interesse an den nationalen Angelegenheiten im Vaterlande freudige Ueberraschung hervorrufen werde; was ihn selbst aber betreffe, so sehe er sich dadurch um so mehr veranlaßt, auf dem einmal beschrittenen Wege fortzuschreiten. Der Herzog erwähnte dann lobend des regen patriotischen Sinnes, der neuerdings überall in Deutschland herrsche und der auf dem so eben in Gotha beendeten Schützentage einen so lebendigen Ausdruck gefunden habe.

Fr. Hecker's Rede bei der Fahnenüberreichung an sein Regiment.

Am 18. Juni wurde dem Hecker Jäger-Regiment auf dem Lagerplatze von Cottage Grove bei Chicago von den Herren Otto Ludwig und Rob. Müller eine prachtvolle Fahne geschenkt und feierlich überreicht. Bei dieser Festlichkeit redete zuerst Hr. Ludwig, welcher in der Schlacht bei Kandern in Baden neben Hecker gefochten und darauf Herr Brentano in einer langen Rede. Darauf wurde „dem deutschen Freiheitskämpfer Friedrich Hecker," die Fahne übergeben und sprach, in der linken Hand die Fahne, in der rechten sein Schwert haltend, etwa folgende Worte:

„Mitbürger, Kameraden! Vor dreizehn Jahren kam ich, vertrieben aus unserm alten Vaterlande, vertrieben aus allen Staaten Europa's hier an; verbannt und geschmäht, verfolgt und verläumdet. Da fand ich Schutz unter dem Banner, das ich hier in meiner Hand halte, unter den Sternen und Streifen. Unter dem Schirme dieser Fahne der Freiheit war es mir, den aus meinen früheren Lebensverhältnissen gewaltsam herausgerissenen, vergönnt, eine neue Heimath, eine neue Existenz zu gründen. Was ist es, das mich, den Hartgeprüften, in meinen Jahren antreibt, mir das Schwert umzugürten? Schaut mich an, Mitbürger, Kameraden, mein Haar ist grau geworden und mein Bart weiß, seit ich in Deutschland den Kampf für des Volkes Freiheit gegen die Tyrannen gekämpft, und nun in Amerika in harter Arbeit den Segnungen der Freiheit mich erfreut habe. Ich ziehe nicht in den Kampf für eine wandelbare Sache: erzogen vom Adel Deutschlands, welcher mich zu seinen Zwecken ausbeuten zu können glaubte, habe ich trotzdem von meinen Knaben- und Jünglings-Jahren nur das einzige Prinzip vor Augen gehabt, welchem ich treu geblieben bin, bis in die Tage meines gereiften Mannesalters und das mich heute noch gerade so erfüllt, wo ich Begriffe stehe, Euch in den Kampf gegen die Feinde des Landes zu führen. Ja! wir wollen zu dieser Fahne stehen! und wenn die Trommeln zum Angriffe wirbeln, so will ich vom Pferde herabsteigen, und den Hut auf der Spitze meines Schwertes Euch vorangehen, um diese Fahne zum glorreichen Siege zu verhelfen! Kameraden! wenn wir im Kampfgewühle uns herumtummeln, so laßt uns eingedenk sein der großen Sache, für die wir fechten, laßt uns nicht Gefangene machen, die dem heiligsten Versprechen zum Trotze, doch gleich in die Reihen der Hochverräther treten würden, nein! Kameraden, wir wollen keinen Pardon von den südlichen Feinden, aber wir geben auch keinen! Die südliche Aristokratie muß gebrochen werden, wenn die Freiheit gedeihen soll. Kameraden! Wer von Euch mich dieser Fahne den Rücken wenden sehen sollte, den fordere ich auf, mich zu tödten; wenn ich aber im ehrlichem Kampfe fallen sollte, dann, Brüder, mögt Ihr mich rächen! Und so küsse ich denn diese Fahne, das heilige Eigenthum unseres Regiments."

Die „Illinois Staatszeitung," welche diese Skizze mittheilt, bemerkt dabei, daß die ausgezeichnete patriotische Rede des alten Kämpfers dadurch nur schwach wiedergegeben werde. Die Rede wurde am Schlusse mit dem enthusiastischen Beifall begrüßt. Darauf übergab Oberst Hecker die Fahne der Fahnenabtheilung welche aus dem Fahnenträger Emil Frei, Sohn des Präsidenten des Cantons Baselland, dem Sohne Hecker's und dem ehemaligen schleswig-holsteinischen Freiheitssoldaten Louis Wetter bestand, und fügte einige kräftige Worte hinzu.

Eine große Menschenmasse und namentlich das zartere Geschlecht wohnte der Feierlichkeit bei und auf dem Marsche nach dem Eisenbahnhof zeigte sich allenthalben, besonders in den deutschen Quartieren, die herzlichste Theilnahme.

(Westl. Post. a. St. Louis.)

Vom König Wilhelm.

Vielleicht ist keiner der jetzt lebenden gekrönten Häupter so oft und vielfach aus augenscheinlicher Lebensgefahr gerettet als unser König. Wer die stattliche Positur, die feste energische Haltung, die Strapazen, welchen der König sich unterzieht, in's Auge faßt, der begreift es wahrlich nicht, daß man in früherer Jugend wegen seiner augenscheinlichen Körperschwäche für dessen Leben bangte. Nach der Schlacht bei Leipzig lebte er 1813 und 1814 im Heerlager, und stand bei la Rothiere, 17 Jahre alt, im dichtesten Kugelregen. Bei einem Besuche in St. Petersburg stürzte er in die Newa und war dem Tode nahe. Bei der Ersteigung des Thurmes in Stargardt in Pommern fiel das Fallgatter auf denselben nieder und er schwebte in Todesgefahr. Mehr denn 30 Mal stürzte er mit dem Pferde, so noch im vorigen Jahre bei einem Manöver in der Nähe von Berlin. Als im Jahre 1849 der Feldzug in Baden eröffnet wurde, sandte die Hand eines irre geleiteten Bewohners des Oberlandes auf den Wagen, welcher den Prinzen geleitete, eine Kugel. Die Kugel ging dem Stangenpferde durch den Hals, dem Postillon durch den Oberschenkel; der Prinz von Preußen, unser jetziger König blieb unversehrt. Bei einem Besuch in Frankfurt brach in der Nacht in dem Nebenzimmer des Prinzen Feuer aus, der Prinz wurde aus augenscheinlicher Gefahr, ohne irgend eine Verletzung davon zu tragen, gerettet.

Das neu aufblühende Schützenwesen werde Deutschlands Einigung eben so befestigen helfen, als die schweizer Schützen die Hauptträger des eidgenössischen Bundes seien. Diese Worte, welche am Abend den Unterzeichnern der Adresse mitgetheilt wurden, erregten großen Beifall und waren die nächste Veranlassung, daß sich auch hier ein Zweigverein des Nationalvereins bildet.

Frankreich. Der „Moniteur" vom 20. theilt mit, daß für die Anleihe 4,693,812 Stücke gezeichnet worden seien, von denen 128,605 nicht reducirbar sind. Ein solches Resultat sei eine imposante Kundgebung des Vertrauens zum Kaiser. — Ein ungeheurer Brand hat das Dekorations-Magazin der großen Oper in Paris am 20. zerstört. — Man hält in Paris (d. 20.) hartnäckig an dem Gerüchte fest, daß der König von Preußen das Lager von Chalons besuchen werde. Man läßt den Fürsten von der Moskwa (Edgar Ney), der zur Beglückwünschung des Königs nach Baden-Baden abgesandt ist, beauftragt sein, die Einladung zu dem Besuche zu erneuern, und fügt hinzu, daß die Stärke der dortigen Truppen um die Zeit des Besuches auf 50000 Mann gebracht werden sollte.

Großbritannien. In der Sitzung des Unterhauses am 19. Juli sagte Russell in Erwiederung auf eine Interpellation in Betreff einer Abtretung Sardiniens: Die schweren Konsequenzen, welche einem solchen Versuche folgen würden, werden Frankreich verhindern daran zu denken; er habe bei der französischen Regierung deshalb angefragt und es sei entschieden abgelehnt worden, daß solche Anschläge vorlägen. England fahre aber fort wachsam zu sein. — Im Oberhause forderte Lord Hardwick die Mittheilung der im Jahre 1832 zwischen England und Rußland in Betreff Polens gepflogenen Correspondenz. Lord Wodehouse hat nichts dagegen einzuwenden; England habe stets das Recht der Polen auf eine Constitution vertheidigt. Ellenborough drückt seine große Sympathie für Polen aus; auch Malmesbury vertritt dieselben Ansichten.

Italien. Turin, den 19. Juli. Cialdini hat die Einstellung von 15,000 Freiwilligen in die Nationalgarde angeordnet. Viele Garibaldi'sche Offiziere nehmen Befehlshaberstellen an. Die Banden von Montesilfone haben eine Niederlage erlitten. — Aus Rom wird gemeldet, daß General Goyon wirklich die in der Engelsburg aufbewahrten, von der neapolitanischen Armee herrührenden Waffen der Bourbonisten hat ausliefern lassen. Das paßt so ganz zu jener Politik, in welcher Frankreich sich seit Villafranca Italien gegenüber gefällt: Die eine Hand weiß niemals, was die andere thut! — Die Patrie und die Pays erklären die obige Nachricht der Auslieferung der neapolitanischen Waffen durch Gen. Goyon an König Franz II. für grundlos. — In Paris eingegangene Nachrichten aus Neapel vom 21. d. melden, daß mehrere Kamorristen, das Oberhaupt der Reaktionäre von Montesillon und der Anführer der Banden von Montefalcione verhaftet, und 500 der Aufständischen erschossen worden seien. — In dem am 23. d. vom Papste abgehaltenen Konsistorium hat derselbe in einer kurzen Allokution seine Zufriedenheit mit der Aufführung des italienischen Episkopats und der Geistlichkeit manifestirt gleichwohl die Abirrung einiger Geistlichen in Mailand Modena und im Königreich Neapel beklagt. Gleichzeitig hat der Papst angedeutet, er hätte seine Dankbarkeit für die französische Occupation ausgedrückt, es ließe sich jedoch nicht leugnen, daß es ein Fehler sei, den die Feinde der Ordnung machen werden, wenn sie den König von Italien anerkennen.

Rußland. Warschau, den 16. Juli. Die Schulreform ist mit Ernst in Angriff genommen worden. Mit mehreren Lehrern im Posenschen sollen Unterhandlungen angeknüpft sein, um dieselben zum Eintritt in diesseitige Dienste zu bewegen. — den 23. Gestern fand in allen Kirchen ein Trauergottesdienst für den Fürsten Czartoryski statt; sämmtliche Geschäfte waren geschlossen; in der Kathedralkirche celebrirte der Erzbischof. Als der Erzbischof wieder den Wagen bestiegen hatte, wurden ihm die Pferde ausgespannt und derselbe mit großer Begleitung nach Hause gezogen. — Es ist Ihnen und dem deutschen Vaterlande gewiß erfreulich zu vernehmen, daß auch die hiesigen Deutschen — wir sprechen natürlich nicht von den polonisirten — sich durch das frevelhafte Attentat auf den König von Preußen gedrängt gefühlt haben, ihrer deutsch-nationalen Gesinnung und ihrer Verehrung, die sie für den König Wilhelm hegen, einen Ausdruck zu geben. Als weiteren Beweis der Theilnahme an König Wilhelms Rettung kann ich Ihnen mittheilen, daß am Donnerstag Vormittag in der evangelischen Kirche ein Dankgottesdienst stattfinden wird. — Die Ernte ist seit acht Tagen im besten Gange und wird sehr gut ausfallen. — Von hier lebenden Deutschen aller Stämme ist an Se, Maj. den König von Preußen eine Glückwunschadresse nach Baden-Baden abgegangen.

Türkei. Die Persönlichkeit des Sultans. „Abdul Aziz ist 31 Jahre alt und besitzt, nach dem Zeugnisse Aller, eine werthvolle Herrschertugend, den Sinn für Ordnung und Sparsamkeit. Er ist populär und vermag deshalb viel, wenn er will. Seine Kindheit verstrich unglücklicherweise wie die aller Prinzen seines Standes. Die frühzeitigen Genüsse und die vergoldete Gefangenschaft des Serails waren für ihn bis jetzt beinahe die einzige Vorbereitung auf den Thron. Er spricht, was auch die Journale in ihrem Enthusiasmus gesagt haben mögen, kein Französisch. Er besitzt übrigens physische Vorzüge, welche ihm die allgemeine Sympathie erwerben. Allerdings erscheint er seines dicken, schwarzen Schnurrbartes wegen, etwas älter als er wirklich ist; aber wie sein Bruder schüchtern und verzärtelt aussah, so athmet sein Aeußeres Kühnheit und Kraft. Sein Wuchs ist stark, sein Körperbau kräftig, sein Gesicht voll und regelmäßig, seine Brust stark entwickelt. Er hat außerdem ein glänzendes Auge; aber der Ausdruck seiner Züge ist weniger fein als der der Abdul Medschid's. Die alten Türken sagen, er gleiche dem Sultan Mahmud, die jungen sind glücklich."

Provinzielles.

Graudenz, den 22. Juli. (G.) Im Grupper Walde verbrannten am Sonnabend circa 400 Klafter Klobenholz. Es liegen Anzeichen vor, daß das Feuer von verbrecherischer Hand angelegt worden ist. — Den 24. Juli. Zum Vorsitzenden der Behufs Ausführung der Grundsteuergesetze vom 21. Mai. cr. im Kreise Graudenz zu bildenden Commission und zugleich auch der für den Schwetzer Kreis, ist Herr Landrath Wegener in Schwetz ernannt worden. Da, wie man anoehmen kanu, ein jeder Landrath mit den Boden und Cultur-Verhältnissen seines eigenen Kreises am besten bekannt ist, so wäre wohl die Ernennung bes hiesigen Kreis-Landraths zu jenem Amte im Interesse des Staates wie des Kreises wünschenswerther gewesen, und man begreift nicht, welche Motive hier, wie auch im Thorner Kreise, bei der betreffenden Ernennung die bestimmenden gewesen sein mögen. (G. G.)

Lokales.

Ein Unglücksfall versetzt die Gemüther zur Zeit in eine schmerzliche Bewegung. Die von Allen, die ihr im Leben näher standen und sie kannten, hochverehrte Gattin des Pfarrers Herrn G. an der altstädtischen evang. Kirche wurde am 24. d. im Bade von einem Schlagflusse berührt, in Folge dessen sie nach wenigen Stunden verschied. Es ist wol Niemand in Thorn, der den Schmerz des so hart heimgesuchten Gatten und seiner Familie nicht theilt.

— **Aus Polen.** Wenngleich jenseits der Grenze die sogenannte nationale, die Wiederherstellung des weiland polnischen Staates anstrebende Partei mit Hilfe des Klerus dominirt und einen großen Theil der intellektual und politisch ungebildeten Bevölkerung in Aufregung erhält, so ist die Zahl derjenigen nicht gering, welche dem Treiben jener Partei nicht beistimmen, und zwar in der richtigen Einsicht, daß die Wiederherstellung eines konstitutionellen, durch Personal-Union mit Rußland verbundenen Polen Kaiser Alexander nie zugeben wird und kann, sowie daß durch Aufregung der Gemüther, Katzenmusiken und illegale Beseitigung von Beamten weder die Freiheit herbeizuführen, noch der Wohlstand des Volkes zu fördern ist. Diese Letzteren sind zwar zu keiner Partei organisirt, aber deshalb nicht einflußlos und wenn das Petersburger Kabinet gescheidt ist die Wünsche derselben zu berücksichtigen, so steht nicht blos zu erwarten, daß die nationalen Exaltados ihren Einfluß sehr bald verlieren, sondern auch, daß in Polen die Beruhigung der Gemüther und mit ihr ein schwungvoller Verkehr wiederkehren werden. Die Bezeichneten bilden den Kern der Nation, sind die Besitzenden und treiben Handel und Industrie. Sie sind entschiedene Gegner der bisherigen bureaukratischen Schandwirthschaft in Polen, aber noch weniger wollen sie ein Regiment jener Partei, deren Einfluß auf das Landvolk gleich Null ist und das nur durch den Klerus einigermaßen in Bewegung gebracht ist und erhalten wird. Die politisch Einsichtigen wollen, so können wir nach zuverlässigen schriftlichen Mittheilungen schließen, die Anerbietungen der Petersburger Regierung nicht von der Hand weisen, sondern dieselben annehmen und auf ihnen als einer Basis sowol gegen die Verderbtheit des Beamtenstandes vorgehen, als auch weitere Reformen herbeiführen. Versteht die Regierung des Kaisers, wie schon angedeutet, ihren Vortheil, so verbündet sie sich die Bezeichneten, hebt durch sie den Wohlstand Polens und sichert sich so den Besitz dieses Landes besser als durch kostspielige Waffengewalt. Wir glauben in unserer Ansicht nicht fehl zu gehen, wenn wir sagen, daß Markgraf Wielopolski der vornehmste Repräsentant dieser politischen Richtung ist. Aber es scheint, daß in den maßgebenden Kreisen Petersburgs und Warschaus ein bedauerliches Vertrauen zur Waffengewalt vorherrscht. Ein Vorfall wenigstens gestattet uns die Annahme. In einer Provinzial-Stadt, wenn wir nicht irren in Lublin, sollte ein Prozeß gegen einen politisch Kompromittirten verhandelt werden. Ein Civil-Richter wurde aufgefordert in das Richter-Kollegium einzutreten. Er weigerte sich dieser Aufforderung Folge zu geben, erklärend, daß er in dem Kollegium überflüssig wäre, da die militärischen Beisitzer die Majorität bildeten und die Uebermacht hätten. Solche Erklärung wurde übel vermerkt und brachte den Civil-Richter in Elend. Man schor ihm nemlich den Kopf und steckte ihn ohne Weiteres unter die Soldaten. Wielopolski wurde der Vorfall gemeldet und sein Dazwischentreten in Anspruch genommen. Er ging sofort zum Statthalter Suchosanet, welcher indeß allen Rechtsvorstellungen gegenüber erklärte, es könne an dem Geschehenen Nichts geändert werden und nehme er die Verantwortung desselben auf sich. Freilich, ein solches Verfahren erinnert doch gar sehr an die Zeiten des Kaiser Nikolaus, des Abgottes und Ritters der Reaktion, und ist nicht geeignet die politisch Einsichtigen, welche gesicherte Rechtszustände haben wollen, dem Warschauer Gouvernement zu gewinnen und behalten die Exaltados die Oberhand.

— **Personalia.** Den K. Ger.-Aktuar Herrn Schlüter, welcher als Sekretär mit Gehaltserhöhung an das K. Kreis-Ger. in Konitz versetzt worden ist, ehrten seine Kollegen und Freunde am 25. durch ein bescheidenes, aber von gemüthlichen Frohsinn gewürztes Abendessen in Wieser's Kaffeehaus.

— **Theater.** Zu der betreffenden Notiz in der v. Num. müssen wir leider die Ergänzung hinzufügen, daß auch Frl. Fossi an ihren Brandwunden im städtischen Lazareth zu Stralsund a. 20. verschieden ist.

— **Die Rübsenernte** ist im Kreise beendet. Ihr Ertrag ist kein gleichmäßiger. An Stellen hat der Morgen 8 Scheffel geliefert, an anderen erheblich weniger, auf einigen Gütern hatte der Rübsen im Frühjahr so gelitten, daß er untergepflügt werden mußte.

— **Zum Thorn-Königsberger Eisenbahn-Projekt.** Aus Löbau v. 23. d. wird der Danz. Z. v. 25. d. mitgetheilt: Der Kreistag daselbst hat sich mit 12 gegen 7 Stimmen dahin erklärt, daß das fragliche Projekt den Interessen des Kreises entspreche und verlangte die weitere Vorbereitung dieser Angelegenheit, damit darüber demnächst ein definitiver Beschluß gefaßt werden könne. Gleichzeitig beschloß die Versammlung in Folge der Aufforderung des Comitees für die Erbauung einer Eisenbahn von Thorn nach Königsberg sich für die Wahl der südlichen Linie auszusprechen, welche zwischen den Städten Löbau und Neumark hindurch und bei Hohenstein nordwestlich vorüber in der Richtung nach Allenstein führt, ingleichen die Erbauung eines Bahnhofes an derjenigen Stelle zu beantragen, wo die Chaussee zwischen Bischofswerder und Neumark, resp. zwischen dem letzteren Orte und Dt. Eylau von der Eisenbahn durchschnitten werden würde.

— **Eine Kolonie.** Auf dem Festungsgraben vom Alt-Thorner zum Alt-Kulmer-Thor befindet sich eine Gesellschaft, welche die Aufmerksamkeit der daselbst Promenirenden fesselt und diese nicht wenig kurzweilt. Zu der Gesellschaft gehört, wie bekannt, ein Schwanenpaar, das im liebenswürdigsten Verhältniß mit einander lebt. Besonders das Männchen erfreut sich vieler Lobsprüche. Es ist so zuvorkommend und galant gegen sein Weibchen, wie es nur ein Kavalier comme il faut sein kann. Es kneipt und bummelt nicht, sondern ist stets an des Weibchens Seite, dem es nicht nur den Vortritt zum Futter gestattet, sondern selbst gute Körner aussucht und mit dem Schnabel graziös überreicht. Wie lange wird dieß zärtliche Verhältniß dauern und dasselbe die Launen des Weibchens nicht trüben? — Manchmal hörten wir Letzteres mit einem Seufzer beneiden. — Freilich, auch stolz ist das Pärchen, denn es hält sich stets abgesondert von den anderen Bewohnern des Stadtgrabens, einem türkischen Entrich und dessen zwei Weibchen, sowie vom Nachwuchs derselben, der acht Köpfe zählt. Was mag wol jene von diesen absondern? — Das Bewußtsein höherer Sittlichkeit oder aristokratischer Dünkel? — Wir wissen es nicht, aber das sehen wir oft, daß die jungen Entchen in ihrem unscheinbaren, grauen Federkleidern dem lieben menschlichen Nachwuchs beiderlei Geschlecht keinen geringen Spaß machen.

— **Aus dem geselligen Leben.** Es ist so menschlich und natürlich, daß bei einem Ereignisse, wie das Attentat, auch die Freude nach der Erschütterung durch den Schmerz ihren Ausdruck haben will. An demselben Tage schon, als die Nachricht von dem Attentate hier eintraf, wollte man, daß die Freude, wie wir mitgetheilt, über die Errettung Se.

Maj. des Königs sich in hergebrachter Weise äußern möchte. Anderseits fand man ein solches Vorgehen nicht für taktvoll und die Freudenäußerung unterblieb. Allein, was vor der kindlichen Dankfeier unpassend erscheinen konnte, ist es heute nicht mehr und schicklich wäre es wol gewesen, wenn für die Gesammtbevölkerung Thorns in Veranlassung der wunderbaren Errettung durch ein aus den besser gestellten Berufsklassen hervorgegangenes Comitee ein Volksfest veranstaltet worden wäre. Das ist nun nicht geschehen und es ist daher immerhin anerkennenswerth, wenn ein Geschäftsmann einen solchen Moment nicht unbeachtet läßt und zu einer würdigen Feier desselben nach Kräften beiträgt Das hat Herr Wieser am 26. d. durch ein in seinem Garten veranstaltetes patriotisches Freudenfest gethan. Dasselbe entsprach vollständig den Anforderungen, die man an einen einzelnen Geschäftsmann stellen kann.

Briefkasten.

Auf den bescheidenen Wunsch in vor. Num. zur Erwiederung Folgendes: Personen, welche nach einem Arzte, einer Wehmutter und Medizin zur Nachtzeit durch das Bromberger Thor in die Stadt gehen müssen, wird dasselbe zu jeder Stunde geöffnet. Die aus dem Ziegeleigarten nach 11 Uhr Nachts Zurückkehrenden müssen schon die Güte haben 600 Thlr. unter sich aufzubringen, damit zu ihrer Bequemlichkeit 2 Steuerbeamte zum Dienst an jenem Thore während der Nacht angestellt werden können. **R.**

Bitte um Belehrung. Die Redaktion wolle uns gefälligst sagen, ob ein Vorgesetzter berechtigt ist Untergebenen, welche ihn um einen Urlaub angehen, diesen abzuschlagen, wenn diese auf die Geldforderungen jenes nicht eingehen wollen? — (Wir sind über die Rechte und Pflichten eines derartigen Verhältnisses zu wenig unterrichtet, um ein sachgemäßes Urtheil abzugeben. Vielleicht erfüllt ein Sachverständiger die Bitte. Die Redaktion.)

Inserate.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Unter Hinweisung auf die Vorschriften der Straßenordnung wird das Verbot nach § 18 in Erinnerung gebracht, wonach kein Fuhrwerk über Nacht auf der Straße stehen bleiben darf.

Zugleichen wird in Ausführung des § 7 derselben das Ausschütten von Steinkohlen auf den Straßendamm untersagt. Die Steinkohlen sind in Fuhrwerken, welche vor dem Verschütten sichern, anzufahren und in festen Gefäßen, welche auf dem Fuhrwerk selbst zu füllen, nach den Aufbewahrungsorten dergestalt zu schaffen, daß der Bürgersteig nicht von denselben verunreinigt wird.

Die zum Abfluß des Regenwassers dienenden Trummen, welche über den Bürgersteig führen, sind wie dieser selbst von den Hausbesitzern stets rein zu erhalten.

Thorn, den 23. Juli 1861.

Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Die Brücke des innern Bromberger Thores wird reparirt, und wird deshalb die Passage von Montag den 28. d. M. früh ab für Fuhrwerk, Reiter und Fußgänger gesperrt werden.

Thorn, den 26. Juli 1861.

Der Magistrat.

Das Bankhaus
der
Gebrüder Lilienfeld in Hamburg

empfiehlt seine Staats-Gewinn-Verloosung zur Braunschw. Prämien-Verloosung, welche

am 1. und 2. August d. J.

stattfindet, und in ihrer Gesammtheit

15,500 Gewinne

enthält als:
100,000 Thaler, 60,000, 40,000, 20,000, 10,000, 5000, 6 mal 4000, 3000, 2500, 3 mal 2000, 5 mal 1500, 5 mal 1200, 35 mal 1000 45 mal 400 u. s. w.

An dieser Capitalien-Verloosung kann man sich betheiligen:
mit $\frac{1}{4}$ Original-Loos zu 4 Thlr. $\frac{1}{2}$ Loos 8 Thlr. $\frac{1}{1}$ Loos 16 Thlr.

Am 4. September d. J.

findet die Gewinnziehung der Hamburger Prämien statt,
die in ihrer Gesammtheit

17,300 Gewinne

enthält als
200,000 Mark oder 80,000 Thaler, 100,000 Mark, 50,000, 30,000, 15,000, 12,000, 7 mal 10,000, 8000, 6000, 4 mal 5000, 16 mal 3000, 40 mal 2000, 6 mal 1500, 60 mal 1000 u. s. w.

Hierzu kostet ein ganzes Originalloos 2 Thlr. Pr. Crt.
ein halbes „ 1 „ „ „

Auswärtige Aufträge, werden prompt und verschwiegen, selbst aus den entferntesten Gegenden ausgeführt, und sofort nach der Ziehung unsern geehrten Interessenten Ziehungslisten und Gewinngelder nach Entscheidung zugesandt.

Man beliebe sich **direct** zu wenden an

Gebrüder Lilienfeld,
Bank- und Wechsel-Geschäft.
An- und Verkauf aller Sorten Staatspapiere
in Hamburg.

Neue große
Hamburger Staats-Gewinn-Verloosung
von
zwei Millionen Mark,

in welcher nur Gewinne gezogen werden, garantirt von der freien Stadt

Hamburg.

Unter **17,300** Gewinnen befinden sich die Haupttreffer von 200,000 Mark, 100,000 Mark, 50,000 Mark, 30,000 Mark, 15,000 Mark, 12,000 Mark, 7 mal 10,000 Mark, 8000 Mark, 6000 Mark, 5000 Mark, 16 mal 3000 Mark, 40 mal 2000 Mark, 66 mal 1000 Mark 2c. 2c.

Original-Prämien-Scheine erlasse ich à 2 Thlr. Pr. Court.

Beginn der Ziehung Anfangs September.

Auswärtige Aufträge selbst nach den entferntesten Gegenden führe ich prompt und verschwiegen aus und erfolgen allernächst Ziehungslisten und Gewinngelder sofort nach Entscheidung.
Auch führe alle in Deutschland existirende

Geld- und Staats-Anlehens-Loose,

und ertheile darüber auf frankirte Anfragen Auskunft.
Gewinngelder werden sowohl prompt als discret ausgezahlt.

Louis Wolff in Hamburg.

☞ **Commissionäre genießen die usanzmäßige Provision.**

Mühlen-Schirrholz, so wie eine große Partie **rothbuchene Wagen-Felgen, Latten, Bohlen, Bretter** 2c. sind vorräthig bei
A. Danielowski in Thorn.

Außer der sehr schönen Himb.-Lim.-Essenz empfehle ich Citr.-Säure wie Schal-Extr. zur schnellen Bereitung sehr wohlschmeckender Bierkaltschale.
Horstig.

Ein möblirtes Zimmer ist vom 1. August ab, Brückenstraße Nro. 40 zu vermiethen.
C. Petersilge.

Kirchliche Nachrichten.

In der altstädt. evangelischen Kirche.

Getauft: Den 21. Juli. Ernst Alexander Bernhard, Sohn des Kaufmanns Angermann, geb. d. 23. Juni. Carl Gustav, Sohn des Arbeitsmanns Wiese, geb. d. 26. Juni. Den 24. Adolph Louis, Sohn des Kaufmanns Feldtkeller, geb. d. 29. April.

Getraut: Den 23. Juli. Der Sattlermeister Franz Heinisch mit Jungfrau Julianna Aug. Göppert.

Gestorben: Den 22. Juli. Kurth, Sohn des Gutsbesitzers und Landwehr-Lieutenants Rafalski in Baczkowo, 3 M. 16 T. alt, am Zahnen.

In der St. Johannis-Kirche.

Getauft: Den 21. Juli. Veronika, Tochter des Arbeitsmanns Anton Krolikowski, geb. den 7. Juli.

In der St. Marien-Kirche.

Getauft: Den 14. Juli. Cäcilia, Tochter des Arbeiter Jos. Lukaszewski zu Culmer-Vorst. — Den 19. Julianna Dorothea, Tochter des Arbeiter Joh. Heldt zu Bromb.-Vorst. — Den 24. Emil, Sohn des Käthner Jos. Kulisinski zu Bromb.-Vorstadt.

Getraut: Den 16. Juli. Der Gastwirth Wittwer Bernard Kulawski zu Surre mit der Jungfrau Elisabeth Karpinska zu Gr. Mocker.

Gestorben: Den 21. Juli. Johanna, Tochter des Einwohners Joh. Kielbasinski zu Neu-Mocker, 1 J. alt, an Krämpfen. — Die Ehefrau Johanna Olkowska, zu Rubinkowo, 60 J. alt, an der Wassersucht. — Den 24. Emil, Sohn des Käthners Jos. Kulisinski zu Bromb.-Vorstadt, $\frac{1}{2}$ Stunde alt, an Schwäche.

In der neustädt. evangelischen Stadt-Gemeinde.

Getauft: Den 21. Juli. Wilhelm Johannes, Sohn des Leinwandhändlers Gustav Dröse. — Richard Carl, Sohn des Tischlergesellen Franz Kroll. — Peter Paul, ein außerehelicher Sohn.

Gestorben: Den 24. Juli. Dem Züchnergesellen Friedrich Ziegelmeier ein Söhnchen todtgeboren.

In der St. Georgen-Parochie.

Gestorben: Den 19. Juli. Ein todtgeborner Sohn des Eigenthümers Aug. Zimmermann in Gr. Mocker. Den 24. Der Schiffsknecht Carl Maaß aus Elbing, 40 Jahr alt, an der Wassersucht im Krankenhause.

Es predigen:

Dom. IX. p. Trinit., den 28. Juli cr.:

In der altstädtischen evangelischen Kirche.
Vormittags Herr Pfarrer Markull.
Nachmittags Herr Rektor Pancritius.
Freitag den 2. August Herr Pfarrer Markull.

In der neustädtischen evangelischen Kirche.
Vormittags Herr Pfarrer Schnibbe.
Nachmittags Herr Pfarrer Dr. Güte. (Katechisation.)
Dienstag, den 30. Juli Abends 6 Uhr Herr Pfarrer Schnibbe.

Thorner Getreidemarkt
vom 19. bis 26. Juli 1861.

Die Getreide-Zufuhren sind jetzt während der Erndte sehr spärlich. Der Rübsen ist eingeheimst und hat, wie die Besitzer sagen, einen im Allgemeinen befriedigenden Ertrag geliefert. Es wurden diese Woche etwas höhere Rübsenpreise gezahlt: Weizen per Wispel 48 bis 70 Thlr.; Roggen per Wispel 31 bis 38 Thlr.; Erbsen per Wispel 30 bis 36 Thlr.; Gerste per Wispel 24 bis 32 Thlr.; Hafer per Wispel 18 bis 20 Thlr.; Rübsen per Wispel 74 bis 76 Thlr.; Kartoffeln (alte) per Scheffel 17 bis 20 Sgr.; Butter per Pfund 7 bis 8 Sgr.; Eier per Mandel 4 bis $4\frac{1}{2}$ Sgr.; Stroh per Schock $5\frac{1}{2}$ bis 6 Thlr.; Heu per Ctr. 14 bis 16 Sgr.

Agio des Russ.-Poln Geldes: Polnische Banknoten 18 pCt; Russische Banknoten $18\frac{1}{3}$ pCt; Klein-Courant 14 pCt.; Groß-Courant 11—$11\frac{1}{2}$pCt.; neue Copeken 12 pCt.; alte Copeken $8\frac{1}{2}$ pCt.; neue Silberrubel 6 pCt.

Amtliche Tages-Notizen.

Den 25. Juli. Temp. W. 18 Gr. Luftdr. 28 Z. Wasserst. 1 F. 7 Z.
Den 26. Juli. Temp. W. 17 Gr. Luftdr. 28 Z. 1 Str. Wasserst. 1. F. 5 Z.